

Autoren angewiesen. Dies gilt auch von unserem Manne. Um so erfreulicher ist es dann, wenn dies Vertrauen bei näherer Nachforschung als berechtigt sich erweist. Letzteres dürfte im allgemeinen auch bei P. Tovazzi zutreffen. Somit hat man ihm mit Recht für welschtirolische Geschichte eine ähnliche Bedeutung beizumessen, wie sie später für den deutschen Landestheil P. Justinian Ladurner erlangt hat. Ja der schlichte Bauernsohn aus Volano wird auf lange Zeit hin unter den Geschichtschreibern unserer Provinz einen hervorragenden Platz behaupten, und es möge daher seinem Nachlasse von Seite der Forscher tirolischer Geschichte die verdiente Berücksichtigung nicht länger versagt werden!

Fr. Schneller.

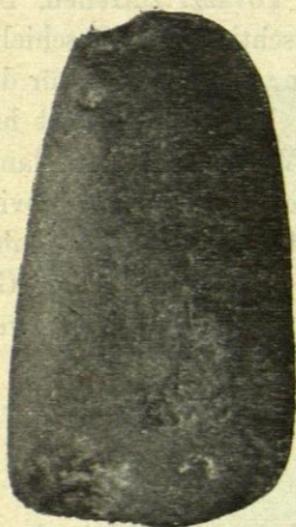
5. Zwei Alterthums-Funde aus Südtirol.

a) Steinbeil aus Säben.

Die wechselvolle Geschichte von Säben lässt sich bekanntlich bis in die römische Zeit zurückverfolgen. Zahlreiche römische Münzen sind dort gefunden worden, und mehrere Inschriften-Steine bezeugen, dass an der Stelle, wo heute der Horensang frommer Nonnen ertönt, einst ein Heiligthum der Göttermutter Isis Myrionyma gestanden hat. Die Vermuthung lag nahe, dass die hochragende und schwer zugängliche Felsenzunge zwischen dem Eisakthale und der Tinneschlucht schon in rätischer Urzeit besiedelt gewesen ist, doch fehlte bis jetzt jeder faktische Beleg für diese Ansicht. Ein solcher ist erst in jüngster Zeit beigebracht worden. Wir verdanken denselben keinem Geringeren, als dem Altmeister deutscher Urgeschichtsforschung Rudolf Virchow.

Gelegentlich eines Ausfluges nach Säben während der letzten Osterferien fand Virchow auf der Höhe des alten Burgfelsens, dicht neben der Hl. Kreuzkirche, ein

Steinbeil aus neolithischer Zeit. Ich hatte Gelegenheit dasselbe zu sehen und verdanke der Liebenswürdigkeit des Entdeckers eine getreue Gyps-Copie. Das Beil (vergl.



die nebenstehende Abbildung in $\frac{2}{3}$ der Originalgrösse) ist aus einem dunkeln Serpentin-Geschiebe zugeschliffen, 8·7 cm lang, und an der sanft geschwungenen Schneide 4·8 cm breit. Auf der einen Seite ist es an mehreren Stellen etwas abgesplittert, im Uebrigen wohl erhalten.

Nach den von mir nachträglich auf Säben eingezogenen Erkundigungen ist in letzter Zeit dort nicht gegraben worden. Der Schutthaufen, auf dessen Oberfläche das Beil lag, stammt von dem umfassenden Umbauten, die vor einigen Jahren im Kloster durchgeführt wurden. Tausende von Besuchern giengen an dem interessanten urgeschichtlichen Artefakte achtlos vorüber; dem beobachtungsgeübten Auge Virchow's ist es nicht entgangen.

Mir war nur mehr eine spärliche Nachlese gegönnt. Ich fand in dem Schutte einige primitive Gefäss-Scherben aus dunkelgebranntem, mit Quarzkörnern gemengtem Thon, ein paar Ziegel-Fragmente und Reste eines glatten Mörtelbodens, welche wahrscheinlich aus römischer Zeit stammen.

Wir haben allen Grund, dem deutschen Forscher für seine Entdeckung dankbar zu sein, welche die Besiedelung des alten Sabiona bis in die neolithische Zeit hinaufrückt. Neolithische Funde gehören im mittleren und nördlichen Tirol überhaupt zu den grössten Seltenheiten. Aus dem Eisakthale war bis jetzt noch keiner bekannt.

b) Römischer Cippus aus Aldeno.

Unmittelbar vor Abschluss dieses Bandes unserer Zeitschrift gelangte das Ferdinandeum — dank der munificenter Intervention des Herrn Gotthart Grafen Trapp — in den Besitz eines römischen Inschriften-Steines ¹⁾, der eine sehr interessante Bereicherung unserer epigraphischen Sammlung repräsentirt. Es ist ein Cippus aus rothem Ammoniten-Marmor, wie er in der Gegend von Trient als treffliches Architektur-Material noch heute gebrochen wird.

Die Höhe des Steines beträgt 148 cm; der Sockel ist an der Basis 80 cm lang und 70 cm breit. Das kräftig ausladende Kranzgesimse geht nach Oben in eine Plinte über, welche an der Vorderseite zwei vertiefte Bogen-Ausschnitte zeigt, die eine zinnenartige Krönung markieren. Das Feld mit der Inschrift ist von einem zierlich profilierten Rahmen umgeben. Der architektonische Aufbau stimmt fast genau mit dem des Grabsteines von Mauls ²⁾, der sich seit einigen Jahren ebenfalls im Ferdinandeum befindet, überein, doch ist Zeichnung und Profilierung bei dem Cippus von Aldeno ungleich freier und schwungvoller.

In den beiden Eckfeldern der oberen Plinte finden sich die Buchstaben

D M

Die Inschrift auf der Mittelfläche des Steines lautet:

CAECILAE

FIRMINAE

L · VALERIVS

VALERIANVS

H · L · C · CONIVGI

B · M

(Dis Manibus Caeciliae Firminae Lucius Valerius Valerianus hunc locum curavit conjugi bene merenti).

¹⁾ Vgl. Tafel VII.

²⁾ Corp. Inscr. lat. V. Nr. 5083.

Gefunden wurde der Cippus in einem Weinberge auf dem Schuttkegel des Wildbaches Bastornada bei den Case Carli zwischen Aldeno und Nomi (nördl. von Rovereto) im Spätherbste 1892. Er lag umgestürzt in der Erde circa einen halben Meter unter der Oberfläche. In unmittelbarer Nähe wurde eine viereckige Platte ebenfalls aus rothem Ammonitenkalk ausgegraben, welche zum Basament des Cippus gehörte. Sie ist 134 cm. lang, 128 cm breit, 25 cm hoch, sorgfältig zugehauen und geglättet, und nur im Mittelfelde aufgerauht. Da dieses Feld merklich grösser ist, als die Basisfläche des Cippus-Sockels, und da in der Mitte der Rand-Partie eine deutlich markierte Linie umläuft, welche die verwaschene äussere Zone von einer weniger glatten inneren trennt, so können wir mit Sicherheit schliessen, dass noch eine zweite etwas kleinere Fussplatte vorhanden war, so dass zwei Stufen zu dem eigentlichen Monumente emporführten.

An der Fundstelle ist durch Herrn Prof. Giovanni de Cobelli für das Museo Civico in Rovereto eine systematische Grabung ausgeführt worden. Nach seinen gütigen Mittheilungen wurde unter dem Cippus in einer Tiefe von einem Meter ein aus übereinander geschichteten grossen Ziegeln construiertes und mit einer mächtigen Steinplatte verschlossenes Grab aufgedeckt. Ringsum lief in einer Entfernung von circa einem Meter eine Mörtel-Mauer, welche offenbar zur Umfriedung des Begräbnisplatzes diente.

In dem Grabe selbst wurde nur einige Knochenstücke und Kohlen gefunden. Ausserhalb desselben waren Ziegelbrocken und Gefässfragmente verstreut; auf der Ziegelwand des Grabes standen ein paar kleine Gefässe. Letztere waren theils gehenkelte Näpfcchen, theils flache Schalen mit nach innen gebogenen Rande.¹⁾ Ganz analoge Gefäss-

¹⁾ Diese Fundobjecte sind der Sammlung des Museo Civico in Rovereto einverleibt worden.

typen sind auch sonst in römischen Gräbern Tirols vielfach gefunden worden, so z. B. in grosser Zahl auf dem römischen Friedhofe von Salurn.

Prof. de Cobelli gewann aus den Fundumständen den Eindruck, dass das Grab schon früher einmal geöffnet und ausgeraubt worden ist.

Nur wenige Meter entfernt von dem Grabe wurde eine Bronze-Münze der jüngeren Faustina gefunden. Da diese Münze wohl unzweifelhaft zu dem Grabe gehörte, so werden wir dieses und damit auch unseren Inschriftenstein frühestens aus dem Ende des 2. Jahrhunderts n. Chr. datieren dürfen.

Valerii kommen auf Inschriften Oberitaliens, namentlich der Gegend von Verona und Mailand sehr häufig vor, mehrfach auch mit dem Cognomen *Valerianus*.¹⁾ Auf einem bei Bergamo gefundenen Steine wird ein *Valerius Valerianus natione Raetus* genannt.²⁾

Der schöne Grabstein, welchen L. Valerius Valerianus seiner treuen Lebensgefährtin vor 1700 Jahren pietätvoll errichtete, wird nunmehr im tirolischen Landesmuseum sammt dem Basament, also so, wie er ursprünglich stand, wieder aufgestellt werden, und in diesem monumentalen Aufbau sicher eine hervorragende Zierde unserer kleinen *Galeria lapidaria* bilden.

¹⁾ Vgl. Corp. Inscr. lat. V. und S. Ricci, Verona—Recenti scoperte epigrafiche e archeologiche. Notizie degli Scavi 1892 p. 6 f., wo auch unsere Inschrift bereits mitgetheilt ist.

²⁾ Corp. Inscr. lat. V. Nr. 5124. — Nach Mommsen war dieser Raeter Valerius Valerianus ein hervorragender und weitbekannter Gladiator. Denselben besiegt zu haben, wird einem andern Fechter *Pinnesis* in der erwähnten Bergamasker Inschrift zu besonderem Ruhme angerechnet. Nach modern-rätischem Sprachgebrauche könnte man „Gladiator“ hier vielleicht nicht unpassend mit „Robler“ übersetzen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [3_39](#)

Autor(en)/Author(s): Wieser Franz

Artikel/Article: [Zwei Alterthums-Funde aus Südtirol \(mit 1 Tafel\). 409-413](#)